

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen



6 **In Sünde leben –**
trotzdem gerettet?

10 **Daniel –**
Fest und treu

14 **William Kelly –**
Ein Leben für seinen Meister

Inhalt

■ Jesus Christus:	
Die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus - Verhöre vor Herodes u. Pilatus ...	4
■ Post von euch:	
In Sünde leben – trotzdem gerettet?	6
■ Bibel praktisch:	
Daniel – Fest und treu	10
■ Lebensbeschreibung:	
William Kelly	14
■ Zum Nachdenken:	
Pinnwand	16
■ Bibelstudium:	
Der zweite Petrusbrief (2)	24
■ Gute Botschaft:	
Wasser in Wein	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 021 92/92 10-0
Telefax: 021 92/92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgernach.de
Internet: www.folgernach.de
Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 1, 8, 10, 13, 17, 19, 21, 22 oben, 24, 27,
28 unten
© R. Dietermann: 7, 11, 12, 20, 28, 32
© Privat: 4
© www.BiblePlaces.com - Todd Bolen: 5
© Wikipedia: 14, 15, 18, 22 unten, 26

Der König Herodes wünschte schon seit langer Zeit, den Herrn Jesus zu sehen, weil er vieles über ihn gehört hatte, so berichtet es Lukas in Kapitel 23 (s.a. S. 4). Er kannte Ihn vom Hören-Sagen – wie heute übrigens auch viele. Eine interessante Persönlichkeit, besonders wegen der Wunder, die man von diesem Mann erzählte. Das wäre doch was, „irgendein Zeichen durch ihn [Jesus] geschehen zu sehen“ (Lk 23,8)! So lässt er Ihn zu sich kommen. Aber es ging ihm nicht um die Person des Herrn Jesus selbst, sondern um etwas Spektakuläres.

Es muss uns um die Person des Herrn Jesus gehen, wie es bei einem anderen Mann war, von dem Lukas ebenfalls berichtet (Lk 19). Der Herr Jesus kam in seine Stadt, und Zachäus sah die Gelegenheit gekommen, ja, „er suchte Jesus zu sehen, wer er wäre“ (V.2). Wer er wäre! Dafür war er bereit, eine Wegstrecke vorauszulaufen und dann – wegen seiner geringen Körpergröße – auf einen Baum zu klettern, „damit er ihn sähe; denn er sollte daselbst durchkommen“. Dann sah er Ihn, und dann „sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben“. Das ist die Stimme des guten Hirten, der ihn ruft. Zachäus bekommt einen „persönlichen“ Besuch von dem Herrn und darf Ihn kennenlernen, darf sehen, „wer er ist“.

Für Zachäus war es ein neuer Anfang, er „nahm ihn auf mit Freuden“. Wir kennen unseren Herrn vielleicht schon länger, und doch geht es auch bei uns darum zu sehen und zu lernen „wer Er ist“. Er ist unser Erretter und Herr, der unendliche Gegenstand der Heiligen Schrift, das göttliche Zentrum der Prophetie (siehe S. 25: 2. Petr 1,16.17), Er ist auch der, der sagt: „Folge mir nach!“

Unsere Antwort darf sein:

Dir will ich folgen, Du bist es wert,
einsichtig dienen, von Dir belehrt,
nicht an mich denken, denn Du allein
sollst für mich Vorbild und Führer sein.

Rainer Brockhaus

Verhöre vor Herodes und Pilatus

Die letzten 24 Stunden im Leben des Herrn Jesus

Nach seiner Gefangennahme wurde der Herr Jesus zuerst zu dem Hohenpriester Annas und danach zu dem Hohenpriester Kajaphas gebracht. Nachdem man ihn dort misshandelt hatte, wurde das Synedrium einberufen, das den endgültigen Schuldspruch fällte.

Nachdem die Juden frühmorgens das ganze Synedrium zusammengerufen hatten (Mk 15,1), fesselten sie den Herrn Jesus und brachten ihn zu Pilatus, dem Statthalter der römischen Besatzungsmacht in Jerusalem.

Dort wurde der Herr Jesus von den Juden folgender Vergehen beschuldigt (Lk 23,2.5):

- Er verführt unsere Nation;
- Er wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben;
- Er sagt, dass „er selbst Christus, ein König sei“;
- Er wiegelt das Volk auf.

Doch Pilatus kann die Beschuldigungen offenbar nicht nachvollziehen. Er stellt fest: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen“ (V. 4).

Nachdem Pilatus erfahren hatte, dass der Herr aus Galiläa stammte und dort gelehrt hatte, sandte er ihn zu Herodes, der normalerweise in Galiläa lebte und regierte, zu dieser Zeit aber Jerusalem einen Besuch abstattete.

Herodes sah dieser Begegnung mit großen Erwartungen entgegen – aber er wurde bitter enttäuscht. Er erwartete, „irgendein Zeichen durch ihn [Jesus] geschehen zu sehen“ (Lk 23,8). Es war reine Sensationslust, kein echtes und ehrliches Suchen, den Herrn Jesus besser kennenzulernen und ihn im Glauben anzunehmen. Herodes wurde nicht nur in dieser Beziehung enttäuscht, auch auf seine vielen Fragen antwortete der Herr Jesus nichts.

HORTVS GETHSEMANI

Umso intensiver redeten die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, die auch bei diesem Verhör wieder dabei waren. Sie „klagten ihn heftig an.“ Die Reaktion des Herodes und seiner Soldaten bestand darin, den Herrn Jesus „geringschätzig zu behandeln“ und Ihn zu verspotten. Hier erfüllte sich eine weitere alttestamentliche Vorhersage im Blick auf den Herrn Jesus: „Er war verachtet und wir haben ihn für nichts geachtet“ (Jes 53,3b).

Dann wurde der Herr Jesus wieder zurückgebracht zu Pilatus, um dort ein letztes Mal verhört zu werden, bevor Er endgültig zum Tod am Kreuz verurteilt wurde.

In dieser letzten Verhandlung wurde mehrfach die Unschuld des Herrn Jesus bezeugt. Aber der Hass der Hohenpriester und Schriftgelehrten war so

groß, dass sie immer wieder forderten: „Kreuzige, kreuzige ihn“ (Lk 23,21)! „Sie schrien aber allesamt auf“, „sie schrien dagegen“ und zuletzt heißt es: „und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand“ (Lk 23,18.21.23). Was für eine schreckliche Szene! Und inmitten dieses Tumultes steht der Angeklagte, unser Herr und Heiland, still und stumm in Erwartung dieses ungerechten Urteils. Was für ein Gegensatz! Auf der einen Seite die tobende Menge – auf der anderen Seite der ungerecht Beschuldigte in Ruhe und Würde.

So wurde „der Gerechte“ für uns, die „Ungerechten“ in einem skandalösen Prozess verurteilt. Und das alles ließ Er über sich ergehen, ganz seinem Gott hingegen. Und Er ging durch diese schweren Leiden hindurch aus Liebe zu dir und mir.

Friedhelm Runkel



Palast des Herodes (Modell)

In Sünde leben – trotzdem gerettet?

Lieber Manuel!

Ich bekomme eure Zeitschrift „Folge mir nach“. Sehr oft hat sie mir in verschiedenen Fragen geholfen. Ganz besonders helfen mir die Themen bei „Bibel praktisch“. Aber diesen Monat hat mir ein Thema sehr zu schaffen gemacht. Es war die Geschichte von Sam. Für mich sieht es so aus, dass Sam gar kein Christ war. Es heißt doch: „Niemand kann zwei Herren dienen“, warum schreibt ihr dann im letzten Satz, dass er im Paradies ist? Ich kann das irgendwie nicht zusammenbringen. Klar kann es sein, dass er vielleicht doch noch die Möglichkeit hatte, Buße zu tun. Aber man kann doch nicht sagen, dass Sam im Paradies ist. Das hat mich irgendwie verwirrt.

Vielleicht verstehe ich das auch nicht ganz.

Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du mir das erklären könntest.

Liebe Grüße,

A.L.

Liebe A.,

herzlichen Dank für deinen Brief und deine Ermunterung für unsere Arbeit.

Ich kann nachvollziehen, dass dir einige Aussagen in diesem Artikel kritikwürdig erscheinen. Gerade im Blick auf den Lebensweg eines jungen Menschen, der bekannt hat, sich zum Herrn Jesus bekehrt zu haben, bei dem aber zeitweise nicht viel oder gar nichts von diesem Leben zu sehen ist, muss man vorsichtig formulieren. Es erscheint seltsam, dass jemand, der durch Drogen in einer Sucht lebt und sogar darin

umkommt, doch errettet sein soll, also im Paradies ist. Vielleicht ist der Schlusssatz über das Paradies ohne weitere Erklärung auch irreführend; jedenfalls wäre es fatal, wenn Christen dadurch den Eindruck gewännen: Es reicht, sich als Kind bekehrt zu haben – dann kann ich leben, wie ich will. Ein solches Bekenntnis wäre grundsätzlich in Frage zu stellen. Ein Erlöster möchte dem Herrn Jesus nachfolgen und nicht ein Leben führen, das dem eines Ungläubigen gleicht.

Du zitierst den Herrn Jesus in der Bergpredigt, der ausdrücklich deutlich macht, dass niemand zwei Herren dienen kann. „Ihr könnt nicht Gott dienen

und dem Mammon“, also dem Geld. Das sind die Aussagen Jesu. Es ist dabei zu bedenken, dass der Herr Jesus in der Bergpredigt immer wieder „schwarz-weiß“ spricht. Er zeigt also Grundsätze auf und illustriert sie an Extremen. Dafür gibt es mehrere Beispiele – eines ist der Abschnitt, der deinem Zitat unmittelbar vorausgeht. In Kapitel 7,18 lesen wir: „Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen.“ Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass auch an einem gesunden Baum die Früchte faul und schlecht, unbrauchbar und unnützlich sein können. Widerspricht der Herr Jesus also hier der Lebenserfahrung der Jünger? Nein, Er will ihnen im übertragenen Sinn zeigen, dass das neue Leben in einem bekehrten Menschen nur Gutes hervorbringt (auch wenn es leider wahr ist, dass ein Christ immer noch sündigen kann, ja sündigt – aber darum geht es dem Herrn an dieser Stelle nicht).

So spricht der Herr auch im Blick auf das Leben eines Christen: Wer meint, er könne Gott dienen und zugleich noch eigene Lebensziele verfolgen (Karriere, Reichtum, usw.), der wird früher oder später merken, dass er ganz unglücklich wird. Wer entschieden für den Herrn leben möchte, *kann* nicht zugleich hinter dem Geld herlaufen. Das wäre ein direkter Widerspruch zu konsequenter Nachfolge.

Wer kann Echtes von Falschem unterscheiden?

Ich komme auf Sam zurück. Er gehört zu der Kategorie von Menschen, von denen der Apostel Paulus einmal spricht: „Der Herr kennt die, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit“ (2. Tim 2,19). Wir leben in einer Zeit, in der es Christen gibt, die ein solches Leben führen, dass wir sie nicht als Gläubige erkennen können. Aber der Herr kennt



Maulbeerbaum

sie doch – Er sieht nämlich, ob jemand zwar Buße getan und sich bekehrt hat, leider aber falschen Einflüssen erlegen ist und dadurch nicht eindeutig als Jünger Jesu zu erkennen ist.

Dafür gibt es zwei tragische Beispiele in der Bibel: Lot ist eines davon. Wenn man seine Geschichte im Alten Testament liest (1. Mose 11–19), kommt man nicht auf die Idee, dass er wirklich gläubig war. Die beiden letzten „Taten“ dieses Gläubigen, von denen uns Gottes Wort berichtet, sind Handlungen der Schande, ausgelöst durch Alkohol und



Frauen, seine eigenen Töchter, die mit ihm in Inzucht und Hurerei zusammenkommen (1. Mo 19). Nur durch Petrus erfahren wir: „Und wenn er [Gott] den gerechten Lot rettete, der von dem ausschweifenden Wandel der Frevler gequält wurde (denn der unter ihnen wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte, Tag für Tag seine gerechte Seele mit ihren gesetzlosen Werken)“ (2. Pet 2,7.8). Sam war jemand wie der in 1. Mose beschriebene Lot – leider gibt es noch mehr davon.

Dann gibt es noch ein zweites Beispiel: Das ist Demas. Er war eine Zeitlang ein Mitarbeiter von Paulus (vgl. Phlm 24). Wenn man bedenkt, dass der Apostel

nicht bereit war, mit einem Gläubigen zusammenzuarbeiten, der Hingabe im Dienst vermissen ließ, obwohl er sicher gläubig war (Johannes Markus, vgl. Apg 15,37), dürfen wir davon ausgehen, dass auch Demas ein bekehrter Christ war. Sonst hätte Paulus keine Freiheit gehabt, zusammen mit Demas für den Herrn tätig zu sein. Aus 2. Timotheus 4,10 aber wissen wir, dass er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hatte, also ein weltliches Leben führte und nicht mehr entschieden dem Herrn Jesus nachfolgte.

Zeichen des neuen Lebens

Bei Sam kommt aber hinzu, dass neben seiner furchtbaren Bindung an Drogen und seinem sündigen Leben in Hurerei (Unzucht) auch Zeichen wahren Lebens zu sehen waren. Kannst du dir wirklich vorstellen, dass ein unbekehrter Mensch Interesse hat, einen Ungläubigen für den Herrn Jesus zu gewinnen? Sam hat seiner Großmutter, die ungläubig war, kurz vor ihrem Lebensende das Evangelium auf so eindringliche Weise vorgestellt, dass sie sich bekehrt hat. Solch ein Herz für Ungläubige hat nur ein echter Christ. Leider gibt es auch bei Christen Bindungen an Sünde, bei denen man wieder rückfällig wird. Ist es nicht seltsam, dass wir gerade das bei *dem* Vorbild des Glaubens, bei Abraham finden? Er hatte einmal seine Frau verleugnet und einen Tadel erhalten. Dennoch lesen wir in 1. Mose 20, dass er ein zweites Mal in diese Sünde fiel – als Gläubiger.

Natürlich bleibt am Ende wahr, dass nur der Herr genau weiß, wer neues

Leben besitzt und damit bekehrt ist. Und insofern muss man sehr vorsichtig sein, beurteilen zu wollen, ob jemand im Paradies ist (wie ich das geschrieben habe), oder es kategorisch auszuschließen. Aber manche Früchte im Leben eines Menschen zeigen doch, ob jemand wirklich bekehrt ist oder nicht. Und wer sich einmal bekehrt hat, bleibt immer ein erlöster Mensch: „Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen *nicht* verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben“ (Joh 10,28). Dieses Heil, diese Errettung, kann man nicht verlieren, auch wenn man ein Leben wie Lot führt, das Gott verunehrt. Dennoch bleibt bestehen, dass der Herr die Heilsgewissheit, die es wirklich gibt, in Johannes 10 solchen Schafen zusichert, welche die Stimme des guten Hirten hören und Ihm folgen. Wer das grundsätzlich nicht tut, geht verloren und hat nie das Heil in Christus besessen.

Gott sagt mir nicht: „Du bist ja bekehrt, also ist es egal, wie du lebst.“ Er fordert mich im Neuen Testament immer wieder auf: „Du bist ein Christ – also lebe auch als Christ! Und wenn du das nicht tust, dann bist du auf dem falschen Weg.“ Das aber bedeutet nicht, dass ein Kind Gottes wieder verloren gehen

könnte, dass Gott jemand, der zu seiner Familie gehört, wieder aus der Familie wirft.

Ich selbst habe einige Kinder, die durchaus nicht immer lieb und gehorsam sind. Aber auch wenn sie Böses tun, bleiben sie meine Kinder. Selbst, wenn sie sich von mir abwenden, bleiben sie immer meine Kinder. Das gilt auch für uns in unserer Beziehung zu Gott. Wer Jesus Christus einmal aufrichtig als Retter angenommen und Ihm seine Sünden bekannt hat, gehört in Ewigkeit zu seiner Familie. Gott sei Dank!

Wenn du zu diesem Thema weitere Hinweise suchst, dann kannst du sie in zwei Artikeln finden, die in „Folge mir nach“ im Jahr 2006 (Heft 7 und Heft 8) veröffentlicht worden sind. Sie sind im Internet unter www.folgemirnach.de zu lesen oder herunterzuladen. Dazu gibt es auch ein gutes Buch: „Anker der Seele“ (von Gerrid Setzer), das beim Herausgeber von FMN bestellt werden kann.

Ich hoffe, dass dir diese Gedanken weiterhelfen. Sonst frage bitte noch einmal nach!

Herzliche Grüße im Herrn Jesus

Manuel

Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel:
Der Herr kennt die, die sein sind; und: Jeder, der den
Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!
2. Timotheus 2,19

Fest und treu

wie Daniel

Das erste Mal lesen wir von dem Propheten Daniel in der Bibel, als er noch ein Teenager war. Er verlässt den Schauplatz des biblischen Berichtes als ein sehr alter Mann. In den ungefähr 70 Jahren, die dazwischen liegen, erlebt Daniel viele Höhen und Tiefen. Aber eins kennzeichnet ihn stets: Treue zu Gott.



Wir richten in diesem Artikel unsere Aufmerksamkeit einmal darauf, wie sich der Prophet Daniel in den sich abwechselnden Höhen und Tiefen des Lebens bewährt hat.

Höhe: Daniel ist von hoher Herkunft, gutaussehend und intelligent. Aber nicht nur das, auch seine innere Haltung ist vorbildlich: Schon als Jugendlicher zeigt er sich lernbegierig, tüchtig und fleißig (Dan 1,3.4).

Tiefe: Dieser hoffnungsvolle junge Mann wird jedoch in die babylonische Gefangenschaft verschleppt. Als Sklave im fremden Land ist ihm das Gesetz seines Gottes so wichtig, dass er sich nicht durch Speisen und Getränke unreinigen will – auch wenn es sich um die Leckerbissen eines Königs handelt (Dan 1,6-16).



Höhe: Am Ende einer dreijährigen Ausbildung in Babel legt Daniel seine Abschlussprüfung vor dem großen Herrscher Nebukadnezar ab und übertrifft dabei die babylonischen In-

tellektuellen um ein Zehnfaches (Dan 1,17-21).

Tiefe: Kurz danach ist Daniel ein Todeskandidat: Nebukadnezar hatte beschlossen, alle Weisen Babels umzubringen, da sie nicht imstande waren, seinen Traum und dessen Bedeutung anzuzeigen. Daniel reagiert ruhig und besonnen, als er vom schrecklichen Befehl des Königs hört. Er betet mit seinen Freunden zu Gott und erlebt, dass Gott ihm den Traum und seine Deutung offenbart. Als Daniel dann Nebukadnezar alles erklärt, tut er dies demütig und gibt Gott allein die Ehre (Dan 2,1-45).

Höhe: Da Daniel den Traum Nebukadnezars zu deuten vermag, macht der König ihn groß: Er setzt Daniel als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und befördert ihn zum Oberaufseher seiner Weisen (Dan 2,46-49). Dieser kometenhafte Aufstieg steigt Daniel nicht in den Kopf. Bei nächster Gelegenheit sehen wir, dass er vor Nebukadnezar treu die Wahrheit bezeugt und sich nicht scheut, ihm Gottes Gericht anzukündigen (Dan 4,1-24).

Tiefe: Nachdem Nebukadnezar gestorben ist, gerät Daniel in Vergessenheit: Belsazar, der Enkel Nebukadnezars, kennt ihn nicht mehr (Dan 5,7-12). Doch auch in der Zeit, in der Daniel nicht mehr im Zentrum der Aufmerksamkeit und Macht steht, lebt er in enger Gemeinschaft mit Gott und empfängt von Ihm großartige Prophezeiungen (Dan 7,1ff.; Dan 8,1ff.¹).

¹ Die Ereignisse im Buch Daniel werden nicht immer chronologisch berichtet. Die Zeitangaben (gerade) am Anfang der jeweiligen Kapitel zeigen das deutlich.

Als Daniel vor Belsazar tritt, um eine geheimnisvolle Wandschrift zu deuten, verkündigt er wieder treu und unerschrocken die göttliche Gerichtsbotschaft (Dan 5,17-28).

Höhe: Der König Belsazar ist beeindruckt von der Deutung, die Daniel von der göttlichen Wandschrift gegeben hat. Er bekleidet Daniel mit Purpur, hängt eine goldene Kette um seinen Hals und ruft ihn als dritten Herrscher im Babylonischen Reich aus (Dan 5,29). Doch Daniel hat kein Interesse und keine Freude an den Ehrbezeugungen dieses bösen Mannes (vgl. Dan 5,17).

Tiefe: Diese Erhöhung währt nur einen Augenblick, denn Babylon wird noch in dieser Nacht durch die Meder und Perser erobert. Damit wird Daniels Herrschermacht annulliert. Doch Daniel bleibt auch unter Darius, dem Meder, der bei der Eroberung Babylons beteiligt war, auf dem Kurs der Treue. Er erforscht im ersten Jahr der Herrschaft des Darius eifrig die heiligen Schriften und versteht, dass die siebzigjährige Gefangenschaft der Juden bald zu Ende gehen muss (Dan 9,1ff.).

Höhe: In dieser Zeit wird Daniel von Darius, dem Meder, zu einem der 120 Satrapen bestellt, die das Königreich verwalten. Auch in dieser verantwortungsvollen Position verhält sich Daniel tadellos und übertrifft alle anderen Kompetenzträger, so dass sie neidisch auf ihn werden (Dan 6,1-10).

Tiefe: Die Neider sorgen dafür, dass Darius ein anmaßendes Edikt erlässt:



*Stadtter von Babylon:
Ishtar-Tor (Pergamonmuseum, Berlin)*

Innerhalb der nächsten 30 Tage ist es unter Todesstrafe verboten, von jemand etwas zu erbitten als nur vom König allein. Das war eine listige Falle, in der sich der treue Beter Daniel verfangen musste. Und tatsächlich – Daniel betet weiter dreimal täglich mit geöffnetem Fenster nach Jerusalem und breitet seine Bitten vor Gott aus. Als Strafe wird er in die Löwengrube gestoßen. Der Tiefpunkt in seinem bewegten Leben ist erreicht! Aber auch jetzt vertraut er Gott und verstopft mit seinem Glauben den Rachen der hungrigen Löwen (Dan 6,11-23).



Höhe: Darius freut sich, dass Gott den besten Mann in seinem Reich vor den wilden Tieren beschützt hat, und verfügt, dass der Gott Daniels weithin bekannt gemacht wird. Daniel ist in aller Munde und hat Gelingen unter den Königen Darius und Kores (Dan 6,26-29). Der Ruhm verändert das Verhalten dieses Knechtes Gottes jedoch nicht – er geht seinen Weg mit Gott unverdrossen weiter. Gott kann ihm erneut Mitteilungen machen, wie

es die Kapitel 10 und 11 des Propheten Daniel zeigen.

Tiefe: In Daniel 12 wird schließlich von seiner letzten „Erniedrigung“ berichtet: von seinem Tod. „Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen“ (V. 13). Wir dürfen annehmen, dass der „vielgeliebte“ Daniel bis zum letzten Atemzug mit und für Gott gelebt hat.

Höhe: Doch damit ist seine Geschichte noch nicht zu Ende: „Und du ... wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage“ (Dan 12,13). So schließt dieses Buch mit der endgültigen Erhöhung Daniels! In der Auferstehung wird Daniel für seine Treue und Hingabe, Festigkeit und Konsequenz belohnt werden.

Wir lagen noch nicht in einer Löwengrube und wir regieren nicht über Länder – dennoch gibt es auch in unserem Leben Tiefen und Höhen. Unsere Umstände verändern sich, die Situationen wechseln; doch eins sollte konstant bleiben: unsere Treue. So wie bei Daniel.

Geht es dir gut und hast du Gelingen? Dann entferne dich nicht undankbar von deinem Herrn. Geht es auf der Leiter des Lebens gerade immer weiter nach unten? Dann setze dein Vertrauen auf Gott und wirf deine Zuversicht nicht weg. Wir wollen uns alle durch Daniel motivieren lassen, unseren Weg in unbeirrter Treue zu gehen.

Gerrid Setzer

William Kelly – ein Diener in Wort und Schrift (Teil 1)

Ein Leben für seinen Meister



Es gibt Glaubensmänner und -frauen, die uns durch besondere Taten beeindrucken. Zu dieser Sorte von Gläubigen gehört William Kelly für die meisten Christen nicht. Und doch lohnt es sich, einmal etwas Zeit dafür einzusetzen, auf das Leben dieses Mannes zu schauen. Sein Einfluss ist gerade durch seine besondere Befähigung zu reden und zu schreiben sehr groß. Sein Leben stand hinter seinem Dienst. In zwei Teilen wollen wir uns sein Leben (1) und seinen Dienst (2) näher anschauen.

Geburt und Jugendzeit

William Kelly wurde im Mai oder Juni 1821 in der Gemeinde Donaghadee nahe Millisle in der Grafschaft Down, Irland, geboren. Vielleicht bist du erstaunt, dass man das genaue Datum gar nicht angeben kann. Aber genauso ist es ... Kelly wurde in einer Zeit geboren, als England gerade begann, sich von den Napoleonischen Kriegen zu erholen. Die Schlacht von Waterloo lag erst fünf Jahre zurück, und Napoleon war gerade auf St. Helena gestorben.

Als William nicht einmal zwei Jahre alt war, starb sein Vater. So erlebte William



Donaghadee heute



seine Kindheitsjahre und seine Schulzeit zusammen mit seiner Schwester Sarah und seiner Mutter sowie einer Tante als Halbwaise in eher beengten Verhältnissen. 1836 begann William sein Studium in Dublin. Dort wurde er in klassischer griechischer und lateinischer Literatur unterrichtet, wozu damals auch die Beschäftigung mit der Bibel gehörte. Hier wurde Kellys früh erkannte Begabung für klassische Sprachen (Hebräisch, Griechisch, Latein) gefördert. Diese Sprachkenntnisse waren für seine spätere Tätigkeit ein echter Segen, und hier erwies sich Kelly auch als ein Fachmann. Bis heute sind seine Hinweise zum Grundtext der Bibel sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gültig und zielführend, obwohl die Wissenschaft heute weitaus aktuellere Kenntnis über Manuskripte hat.

Mit 20 Jahren schloss William Kelly sein Studium mit den besten Noten ab (als Bachelor of Arts – einem Hochschulabschluss der Geisteswissenschaften). Als der Rektor Kelly zu seiner akademischen Brillanz freundlich beglückwünschte, bot er ihm zugleich eine Stelle im Hochschulkollegium an und gab ihm zu verstehen, dass er in der Welt ein Vermögen machen könnte, wenn er dieses Angebot annähme. „In welcher Welt, Sir?“, war Kellys Rückfrage. Dass er bereits in diesem jungen Alter eine solche geistliche Reife besaß, ist erstaunlich.

Erste Berufsjahre

Da William – von Freunden Will genannt – mit 20 Jahren, 1841, noch zu jung für eine Ordination in der irischen Kirche war, entschloss er sich, für die



Dublin: Historische Karte (um 1888)

[weiterlesen auf Seite 18](#)

Redensarten – Ursprung und Bedeutung



➔ „etwas besitzen“ – zum Eigentum haben

„Dirk besitzt ein neues Fahrrad.“ – Im Mittelalter wurden bei einem Wechsel von Grundstücken nicht immer Urkunden angefertigt. Es gab auch die Gewohnheit, rechtlichen Schritten durch eine gewisse symbolische Handlung Gültigkeit zu verleihen. So musste bei einem Grundstückwechsel der neue Eigentümer das Grundstück an drei aufeinanderfolgenden Tagen „besetzen“ und zwar auf einem dreibeinigen Stuhl (ganz praktisch – ein vierbeiniger Stuhl wackelt auf unebenem Grund fast immer). Erst dadurch brachte er das Grund-

stück in seinen „Besitz“. Um das entscheidende Land in Besitz zu nehmen, musste Israel es nicht „besetzen“ (in obigem Sinne), sondern „begehen“ oder „belaufen“: „Jeden Ort, **auf den eure Fußsohle treten wird** – euch habe ich ihn gegeben, so wie ich zu Mose geredet habe.“ (Jos. 1,3). Das ist auch im geistlichen Bereich wahr. Wirklich zum Eigentum wird dir nur das, was du auch „in Besitz nimmst“. Hast du schon begonnen, die verschiedenen Bücher der Bibel in Besitz zu nehmen?

Rechtliche Verbindlichkeit durch symbolische Handlungen

Auch in der Bibel gab es Rechtssachen, die durch symbolische Handlungen bestätigt wurden.

- Welche symbolische Handlung wurde in Israel bei einer Lösung oder einem Tausch vorgenommen?
- Welche symbolische Handlung musste eine Frau durchführen, der die „Schwager-ehe“ verweigert wurde? (Tipp: die symbolischen Handlungen sind sehr ähnlich, aber nicht ganz identisch)

(Lösung vom letzten Mal – Raub und Diebstahl in der Bibel: Rebekka, Achan; Micha (Ri 17); Benjamin (Ri 21); Barabbas; Der Räuber am Kreuz; Menschenraub (2. Mo 21,16); ein Fünftel (z.B. 3 Mo 5,24))

Böser Verkehr verdirbt gute Sitten. (1. Kor 15,33)

Hier der Anfang einer Liste von Personen, die man besser meidet:

- Wer mit Weisen umgeht, wird weise; aber wer sich zu Toren gesellt, dem wird es schlecht ergehen. (Spr 13,20)
- Geselle dich nicht zu einem Zornigen, und habe keinen Umgang mit einem hitzigen Mann, damit du seine Pfade nicht lernst und einen Fallstrick für deine Seele davonträgst. (Spr 22,24.25)

Fallen dir noch weitere Beispiele ein?

Übergangszeit eine Anstellung als Lehrer zu suchen, um nebenbei auch noch Zeit zum „theologischen Lesen“ zu haben. Dadurch verschlug es ihn auf die Insel Sark, später direkt auf die Nachbarinsel Guernsey. In dieser Zeit auf den Kanalinseln erlebte Kelly das, was für ihn zu einer heraus-



Kanalinseln erlebte Kelly das, was für ihn zu einer heraus-

ragenden und wichtigen Entwicklung seines Lebens führte: das Bewusstsein der persönlichen Selbsterrettung. Ganz entscheidend waren für ihn die beiden Verse: „Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen – das Zeugnis Gottes ist größer; denn dies ist das Zeugnis Gottes, dass er bezeugt hat über seinen Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich selbst; wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht das Zeugnis geglaubt hat, dass Gott bezeugt hat über seinen Sohn“ (1. Joh 5,9.10). Heilsgewissheit ist ein ganz entscheidender Schritt, um überhaupt geistliches Wachstum im Glaubensleben erfahren zu können.

Kelly lernt das Zusammenkommen als Versammlung kennen

In diese Zeit fiel noch ein zweiter wesentlicher Schritt im Leben von William

Kelly. Er untersuchte die damals üblichen kirchlichen Praktiken im Licht des Neuen Testaments. Dabei erkannte er, dass in der Staatskirche, zu der er gehörte, Dunkelheit über die biblischen Belehrungen über die Versammlung (Gemeinde, Kirche) herrschte. Über seine im Licht des Wortes Gottes erworbene Erkenntnis sagte er einmal: „Nicht, dass ich mich mit anderen beschäftige und ihnen vorschreibe, was sie tun sollen, sondern dass ich meine eigene Sünde ebenso wie die gemeinsame Sünde empfinde und doch durch Gnade den Entschluss fasste, um jeden Preis dort zu sein, wo ich den Herrn ehren und ihm gehorsam sein kann.“ Mit diesen Worten erklärte William Kelly, warum er die Staatskirche verließ. Nachdem er sich einmal vom anglikanischen System abgewandt hatte, änderte er niemals mehr seine kirchliche Stellung, „hinauszugehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend“ (Heb 13,13). Er lebte ein stetiges, ausgewogenes und unterschiedenes Glaubensleben mit seinem Herrn.

An einem Sonntag ging William Kelly zum ersten Mal zu einer Versammlung zum Brotbrechen, wie man es in Apostelgeschichte 20,7 findet. Zunächst war er erstaunt, dass gerade an diesem Morgen keine anderen Brüder in dem winzigen Zusammenkommen anwesend waren. Er hatte sich zwar schon mit den Schriften von John Nelson Darby beschäftigt, einem anderen Pionier der damaligen Erweckungsbewegung, die hinführte zu der ganzen Offenbarung der biblischen, neutestamentlichen

Lehre. Aber er hatte bis dahin noch nie solche getroffen, die sich außerhalb bestehender Kirchen oder Freikirchen schlicht zum Namen des Herrn versammelten. Sofort fiel ihm die Verantwortung zu, die Gebete und sogar die Wortverkündigung in der Zusammenkunft zu übernehmen. Das kann als Ermunterung für solche jungen Brüder dienen, die Zusammenkünfte besuchen oder dorthin ziehen, wo nur wenige Brüder sind.

Dienst für den Herrn und Familien- gründung

Relativ bald kam William Kelly zu der Überzeugung, dass er sich vollzeitig in den direkten Dienst des Herrn stellen sollte. Zudem hatte er den Eindruck, dass der Herr seine Schritte nach Guernsey lenkte. Hier lebte und wirk-

te er bis zum Jahr 1871/72. Auf dieser Insel heiratete er auch am 21. Februar 1848 Elizabeth Montgomrey, die – wie er – aus Nordirland stammte. Mit ihr wurden William zwei Töchter geschenkt. Aber nicht lange nach der Geburt des zweiten Kindes nahm der Herr die junge Ehefrau zu sich. William Kelly war mit 29 Jahren Witwer. Trotz dieses schweren Schlages und der damit verbundenen zusätzlichen häuslichen Pflichten hielt Kelly daran fest, dass der Herr ihn in seinen Dienst gestellt hatte.

Durch die gütige Hand Gottes lernte Kelly auf einer seiner vielen späteren Vortragsreisen in den Versammlungen Großbritanniens die vielseitig gebildete Elizabeth Emily Gipps (1831-1884) kennen. Nach längerer Verlobungszeit heirateten sie schließlich



Leuchtturm vor Guernsey

Anfang des Jahres 1857. William Kelly war nun 36 Jahre alt. Elizabeth war nicht nur eine gottesfürchtige Frau, sondern sie war wie ihr Ehemann William ebenfalls sehr begabt. Ihre Befähigung ist uns nicht zuletzt dadurch erhalten geblieben, dass sie einen großen Teil der Psalmen aus dem Hebräischen ins Englische übersetzt hat. William Kelly hat diese Übersetzung nach dem Heimgang von Elizabeth, gewissermaßen zu ihren Ehren, nach einer Überarbeitung und Ergänzung herausgegeben. In dem Vorwort weist er ausdrücklich auf diese wertvolle Arbeit Elizabeths hin.



Hebräischer Bibeltext

Gott schenkte William Kelly und seiner zweiten Frau sechs Kinder: vier Töchter und zwei Söhne. Das achte und letzte Kind William Kellys, George Pemper-ton, wurde 1873 geboren.

Sein Familienleben war allerdings nicht nur von Freude geprägt. Nicht nur, dass seine erste Ehefrau früh heimgegangen war; auch mehrere seiner Kinder wurden vor William heimgerufen. Auch seine zweite Ehefrau starb schon 1884 im Alter von 52 Jahren. Ihr Mann schrieb auf einer Postkarte am Abend

ihres Todestages: „Wenn ich Ihnen sage, dass es dem Herrn gefallen hat, heute Morgen eine hingebungsvolle Schwester, meine Ehefrau, die Mutter mehrerer Kinder, von mir zu nehmen, werden Sie nicht mehr als nur einige wenige Worte von mir erwarten ...“ So sehr ihn somit der Verlust seiner geliebten Ehefrau schmerzte, ließ er sich doch nicht von seinem Dienst für seinen Herrn abhalten.

Von Guernsey nach Blackheath

Zurück zum Leben Kellys auf der Insel Guernsey. William hatte, wie wir gesehen haben, die Schriften von John Nelson Darby kennengelernt, dem vermutlich bekanntesten und vielleicht auch begabtesten Prediger des Wortes Gottes in der damaligen Erweckungszeit. Als 24-Jähriger traf William diesen Diener des Herrn Jesus, als er während eines kurzen Besuchs in Plymouth eine Buchhandlung mit christlicher Literatur besuchte. Diese Begegnung hat William Kelly ein Leben lang geprägt. Beide unterhielten Zeit ihres Lebens eine echte Freundschaft und schätzten einander sehr – auch in schwierigen Zeiten.

Im Jahr 1871 zog William Kelly mit seiner Familie von Guernsey nach Blackheath. In Guernsey hinterließ er viel Segen: Als er das erste Mal in Guernsey die Zusammenkünfte besuchte, war er der einzige anwesende Bruder, so dass er – menschlich gesprochen – alles machen musste: Lieder vorschlagen, beten, und bei der Wortverkündigung das Wort reden und auslegen. Sein

persönliches Leben, das Familienleben und auch sein Zeugnis und Dienst führten durch die gute Hand Gottes dann jedoch dazu, dass es im Jahr 1872 auf dieser kleinen Insel vier Zusammenkommen gab. Allein in Val Nord, einem dieser vier, versammelten sich zu dieser Zeit ungefähr 800 Gläubige.

Diejenigen, die sich mit der Literatur von William Kelly beschäftigt haben, kennen ihn besonders als einen Lehrer des Wortes Gottes. Offensichtlich war er jedoch in gleicher Weise ein begabter Evangelist, wovon auch John Nelson Darby einmal ausdrücklich gesprochen hat: „Ich wünschte, ich könnte mit dem Evangelium die Menschen so erreichen wie William Kelly.“ Kelly ermahnte die Geschwister der Versammlungen zum Beispiel, dass „jeder mindestens zwei Ungläubige“ zu Evangeliumsverkündigungen mitbringen sollte.

Im Unterschied zu John Nelson Darby war William Kelly kein Mann, der ständig lange Reisen machte. Er sah sein Arbeitsgebiet im Umfeld seines Wohnor-

tes, wobei man „Umfeld“ nicht zu eng definieren sollte. Mit anderen Worten: Er reiste durch ganz Großbritannien, um den Gläubigen dort zu dienen. Im Frühjahr und Frühsommer des Jahres 1886 wagte er sich weiter hinaus als je zuvor, als er eine lange Seereise nach Nordamerika unternahm. Das war im Alter von 65 Jahren.

Kellys Bibliothek

Noch ein kurzes Wort zu der legendären Bibliothek von William Kelly. Er war ein geborener Wissenschaftler und bedeutender Gelehrter, der beispielsweise in der Kritik an Grundtexten der Bibel und von Bibelübersetzungen auch von Christen und Fachleuten, mit denen er sonst nichts zu tun hatte, sehr geschätzt wurde. Man muss ihn wohl bis heute als einen der besten Kenner der Grundtexte von Altem und Neuem Testament einschätzen. Auch wenn es heute weitaus mehr Funde alter Abschriften des Neuen Testaments gibt, ist man immer wieder erstaunt, wie weit-sichtig die Beurteilungen Kellys schon im 19. Jahrhundert gewesen sind.



Kellys Bibliothek umfasste wohl mehr als 15.000 Bücher. Dabei muss ergänzt werden, dass es ihm nie darum ging, die größte Bibliothek vorzuweisen. Einen solchen Wettbewerb gab es vermutlich erst nach seinem Ableben ... Es passt zu der Gesinnung und dem Charakter



William Kellys, dass er den größten Teil seiner Bücher einer öffentlichen Bibliothek schenkte (in Middlesbrough), allerdings mit der Auflage, dass nicht bekannt würde, wer der Spender war. Dies alles wurde erst nach seinem Heimgang durch Indiskretionen bekannt. Sogar Weltmenschen bezeugten: „Mr. Kelly war ein Mann, der es vorzog, Gutes im Verborgenen zu tun, oder der sich selbst viel mehr als einen Verwalter sowohl seiner materiellen als auch seiner geistlichen Besitztümer betrachtete.“



Middlesbrough

Als William Kelly nach der Abgabe seiner Bücher gefragt wurde, ob er diese nicht schmerzlich vermisste, antwortete er: „Nein, ich kann nicht darauf hoffen, sie noch lange zu benötigen, und ich möchte sie gern dort untergebracht sehen, wo sie anderen noch von Nutzen sein können.“ Die große Frage für uns heute besteht darin, ob wir die reichen Schätze, die William Kelly uns durch seine Schriften hinterlassen hat, wirklich nutzen (dazu mehr im nächsten Artikel).

Die letzten Tage

Kurz vor seinem Tod wurde Kelly gefragt, ob er lieber heimgehen oder zu denen gehören wolle, welche die Entrückung lebendig erleben dürften. Seine Antwort ist so typisch für ihn: „Ich habe keine Wahl, und selbst wenn ich sie hätte, würde ich nicht wählen.“ Als jemand weiter nachfragte, fügte er hinzu: „Ich habe überhaupt keinen Wunsch in dieser Sache, mein Lieber, es wird so sein, wie Er es will, und das ist in jedem Fall die beste Weise.“

In den letzten Wochen und Monaten seines Lebens ging es William Kelly nicht mehr gut. Offensichtlich hat er Diabetes bekommen und war auch sonst schwach und hilflos. Das mag für einen Mann im Alter von 85 Jahren nichts Besonderes sein. Aber für diesen stets aktiven Diener war es doch ein sehr schmerzhaftes Empfinden.

Am 25. Februar 1906 hielt William Kelly ein letztes Mal einen öffentlichen Vortrag. Er hatte zum Thema: die Lehre Christi. Ich könnte mir kein besseres

„Finale“ für diesen Diener Gottes vorstellen, denn die Person und die Lehre Christi lagen ihm ganz besonders am Herzen. Manche Zuhörer meinten im Nachhinein, dass dieser Vortrag das lange Leben brennender Hingabe und Treue für seinen Retter gekrönt habe. So gingen 60 Jahre unentwegten Dienstes für den Herrn Jesus zu Ende.

Zu seinen letzten Worten gehörte: „Ich habe meine Arbeit für Christus getan. Ich möchte gehen. Andere werden gestärkt werden, um ihre Arbeit zu tun, aber meine ist getan.“ In seinem letzten Brief schrieb er: „Selbstgericht – wie geziemt es der Gnade! Sie löscht unse-

re verdorbene Vergangenheit aus und erklärt, dass, wie Er ist, so auch wir sind in dieser Welt – was aber unmöglich ist, wenn seine Sachwalterschaft nicht in Betracht gezogen wird. Diese brauchen wir nicht weniger als seine Sühnung.“

Am 27. März 1906 durfte William Kelly in Rover entschlafen. Auf seinem Grabstein steht der Bibelvers: „Das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn“ (Phil 1,21).

Kann es ein besseres Lebensmotto geben – auch für junge Christen in der heutigen Zeit?

William Kelly – sein Leben und Werk (von Edwin Cross)

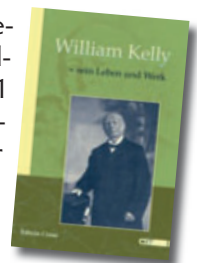
Die Informationen, die ich in diesem Artikel über William Kelly weitergegeben habe, stammen aus der Biografie über William Kelly, sein Leben und sein Werk, die Edwin Cross im Jahr 2004 herausgegeben hat. Ich halte dieses ins Deutsche übersetzte Buch für außerordentlich lesenswert. Es bringt uns einen Mann näher, der sein Leben für Christus eingesetzt hat, damit auch wir dem Herrn Jesus entscheiden und treu nachfolgen. William Kelly war ein Mann, der kompromisslos und doch zugleich ausgewogen war. Er war nicht bereit, auch nur ein Atom von der Lehre des Christus, der Lehre über sein Werk, über die Versammlung, über die Glaubensfundamente usw. aufzugeben. Und doch war er jemand, der ein sehr weites Herz für alle Gläubigen besaß. Als in seiner Zeit sektiererische Strömungen aufkamen, wandte er sich genauso ent-

schieden dagegen wie bei Angriffen auf die Person und das Werk des Herrn Jesus.

Leider ist der „Ton“ der Worte William Kellys manchmal recht scharf. Gerade dann sollte man vorsichtig sein und die Gedanken – wie immer – an Gottes Wort prüfen. Aber immer spürt man Kellys Liebe zu seinem Meister, zu seinen Mitgläubigen und zu den ihn umgebenden Menschen heraus.

„William Kelly – sein Leben und Werk“ von Edwin Cross umfasst 231 Seiten und ist beim Herausgeber von „Folge mir nach“ für 19,90 Euro zu beziehen.

Manuel Seibel



A hand is holding a white sheet of paper over a desk. In the background, there is a calendar with the word 'Leerungszeiten' visible, and an open book. The overall scene suggests a study or work environment.

B

ibelstudium

Der zweite Brief des Petrus Teil 2

„Eine Lampe an einem dunklen Ort“

Kapitel 1,16-2,22

Petrus hat seine Briefempfänger gleich zu Beginn des Briefes deutlich auf die wirklich wichtigen, froh machenden „Dinge“ hingewiesen. Dazu gehört auch der Blick in die herrliche Zukunft. Das führt direkt zu weiterem Unterricht – über Christus, das große Zentrum der Zukunft, und über die Propheten. Neben den von Gott geleiteten Propheten gab es und gibt es zahllose falsche Propheten und wird es leider auch weiterhin geben. Deren Wirkungsweise skizziert Petrus in so plakativen Ausdrücken, dass jeder merken muss: Das ist der Weg abwärts, weg vom Herrn. Dieses schockierende Gemälde der Christenheit könnte in der heutigen Zeit gemalt worden sein ...

Christus, das göttliche Zentrum der Prophetie (1,16-21)

Das Reich Gottes „in Miniatur“ (Vers 16-18)

War das „ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (1,11) nur eine ausgeklügelte Konstruktion (1,16) von einigen Übereiferern? Weit gefehlt: Schon Christus selbst hatte vor der großartigen Szene auf dem heiligen Berg angekündigt, dass die Jünger in dieser Vision das Kommen des Sohnes des Menschen in seinem Reich sehen würden (Mt 16,28). Welche Hauptpunkte dieses Ereignisses stellt Petrus seinen Adressaten vor?

- Er und seine Mitjünger waren Augenzeugen der herrlichen Größe des Herrn Jesus geworden – und zwar seiner Größe als „König“ (Vers 11.16).
- Dort empfing der Herr größte Wertschätzung und Herrlichkeit von seinem Vater, der über Ihn sagte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Vers 17).
- Diese Aussage hörten die Jünger vom Himmel her ergehen – es war also eindeutig eine Offenbarung Gottes (Vers 18).

Warum spricht man gerne von dieser Szene als von der Darstellung des Reiches Gottes „in Miniatur“? Weil alle wichtigen Personen, Themen und Gruppen dieser künftigen Zeitepoche repräsentiert werden:

- Der Herr Jesus selbst, als Zentrum des ganzen Geschehens;
- der Vater, Zeuge der herrlichen Szene;
- die Hauptthemen: das Werk des Herrn Jesus am Kreuz („seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte“, Lk 9,31) und die Freude des Vaters am Sohn;
- die Hauptgruppen im Tausendjährigen Reich: die verherrlichten Gläubigen (Mose – durch den Tod; Elia – durch Ent-rückung), vom Himmel her kommend, und das Volk Israel (die drei Jünger) auf der Erde.

Wahrlich, ich sage euch: Es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich.

Matthäus 16,28

Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte.

Lukas 9,31

Nutzen und Grenzen der Prophetie (Vers 19-21)

Das prophetische Wort, die Aussagen der Propheten des Alten Testaments, wurde durch diese Offenbarung des Herrn Jesus auf dem Berg deutlich bestätigt. Was hat das für Konsequenzen für die Leser dieses Briefes? Es sind im Wesentlichen zwei:

1. Das Achten auf diesen Teil der Bibel (immerhin mehrere hundert Seiten!) ist segensreich, denn es kontrastiert die Schmutzigkeit, die Dürre¹ dieser Welt mit dem hellen Licht der Herrlichkeit des Herrn Jesus in seinem Reich. So werden wir innerlich auf Distanz zu unserer Umgebung bleiben.
2. Andererseits sollten die Leser – die ja stark vom jüdischen Standpunkt aus dachten – auch weiterkommen und verstehen, dass Gott für sie als Christen noch mehr bereit hält als das Friedensreich: Sie waren doch „Söhne des Tages“ (1. Thes 5,5), da sollte der „Tag“ des Christentums, die wunderbare Wahrheit über den Herrn Jesus als verherrlichtem Menschen im Himmel, in ihren Herzen schon jetzt anbrechen; und ebenso sollten sie sich auch auf den Herrn Jesus als den Morgenstern freuen, der vor seiner Erscheinung in Herrlichkeit² die Gläubigen zu sich nehmen wird. Kennen wir etwas von den himmlischen Segnungen als Christen, und löst das Wissen um den kommenden Herrn Freude in unseren Herzen aus?³

Denn ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis.

1. Thessalonicher 5,5



Doch wie kann denn diese Lampe der Prophetie, der Weissagungen des Alten und jetzt auch des Neuen Testaments, hell leuchten und vor falschen Lehrern und Schlüssen geschützt werden? Zu dieser wichtigen Frage führt Petrus zwei wesentliche Elemente über die Prophetie und damit das Wort Gottes überhaupt „ins Feld“:

1. Die einzelnen Bibeltex-te hängen nicht einzeln „in der Luft“, sondern bilden ein zusammengehöriges Ganzes, ein großartiges „Netzwerk“. Deshalb kann man die Bibel auch nur dann

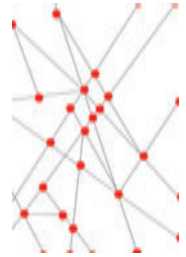
¹ Das Wort „dunkel“ in Vers 19 kann auch mit „schmutzig, trübe, wild, trocken“ wiedergegeben werden.

² Das ist dann die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Flügeln, wie Maleachi die Herrlichkeit des Herrn beschreibt (Mal 3,20).

³ Zum tieferen Verständnis von Vers 19 siehe Briem, *Christian: Glücklich leben als Christ?* (Seite 114/115) und insbesondere „The Bible Treasury“, Vol. 18, Seite 286/287. Beide Bücher sind beim Herausgeber von „Folge mir“ nach erhältlich.

verstehen, wenn man Texte miteinander vergleicht – sie ergänzen und vertiefen einander⁴ (Vers 20).

2. Dieses „Netzwerk“ kann unmöglich durch „den Willen des Menschen hervorgebracht“ worden sein – das hätte ein riesiges Chaos gegeben. Doch Gott, der Heilige Geist, steht als eigentlicher Autor hinter allen Bibeltexten. „Heilige Menschen“ redeten, auch mit eigenem Stil und Empfinden, aber letztlich wurden sie getrieben, geführt vom Heiligen Geist. Das Ergebnis? Ein wunderbares, einzigartiges, irrtumfreies Buch – Gottes heiliges Wort. Schätzen wir es genügend?



Abfall und Gericht der Christenheit (2,1-22)

Falsche Lehrer – ihre Praxis und ihre Zukunft (2,1-3)

Das zweite Kapitel dieses Briefes ist eines der dunkelsten des ganzen Neuen Testaments. Es werden schlimme Menschen mit ihren ebenso schlimmen Praktiken beschrieben – und das Erschütterndste dabei ist: Diese Personen treiben ihr Unwesen inmitten der Christenheit! Doch das Kapitel hat auch seine gute Seite: Der Niedergang der Christenheit ist für wahre Christen nichts Überraschendes, denn er wurde in Gottes Wort, so auch hier, vielfältig⁵ vorausgesagt. Wir wollen uns dieses Gemälde in drei Etappen anschauen und uns vor jeder „Ansteckung“ bewahren lassen.

Fünf Tätigkeiten der falschen Propheten beschreibt Petrus zu Beginn, und auch einige ernste Folgen:

1. Sie führen Verderben bringende Sekten ein – Sonderlehren und Überbetonungen einzelner Lehren, am liebsten mit sich selbst als neuen Führern.
2. Sie verleugnen ihren Gebieter, den Herrn⁶ – sie bekennen sich zu Christus, missachten aber seine Lehren. Folge: schnelles Verderben.

⁴ Die zweite wichtige Grundregel für das Verständnis des Wortes Gottes ist, dass man den Text immer in seinem Zusammenhang lesen muss – das „Herausspicken“ aus dem Kontext und aus dem Gesamtzeugnis der Schrift ist gleich verhängnisvoll.

⁵ Es gibt rund zehn solcher fortschreitender Voraussagen über den Niedergang: 1. Mt 13,25; 2. 2. Thes 2,7; 3. Gal 2,4; 4. Apg 20,29-30; 5. 1. Tim 4,1; 6. 2. Tim 3,1ff; 7. 1. Pet 4,17; 8. Judas/2.Pet; 9. 1. Joh 2,18; 10. Off.

⁶ Christus hat sie erkaufte, Er hat Herrschaftsanspruch an sie, weil Er „den Acker“, die Welt, durch seinen Tod erworben, erkaufte hat (vgl. Mt 13,44.38), aber sie sind nicht erlöst durch sein Blut (Off 5,9).

*Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.
Matthäus 13,25*

3. Viele Menschen werden ihnen in ihren Ausschweifungen, ihrem ungöttlichen Lebensstil, folgen. Heute sind es Millionen, die überhaupt nicht nach Gottes Wort fragen, sondern bösen Anführern folgen.
4. Dadurch wird der „Weg der Wahrheit verlästert“⁷ – wie traurig, und wie hinderlich für die Ausbreitung der guten Botschaft! „Das sollen Christen sein!“, „Die Kirche hat abgewirtschaftet“ – so oder ähnlich schallt es treuen Christen entgegen.
5. Diese Führer haben ein Gespür für Macht, Prestige und Geld – „religiöse Ausbeuter“ unter dem Deckmantel des Christentums. Wie viele Millionen Dollar und Euro sind bereits vom „Fußvolk“ erpresst worden! Doch die Folgen werden nicht ausbleiben: Gericht und sicheres Verderben.



Beispiele von Gottes gerechtem Gericht (2,4-9)

Vielleicht scherzen solche Irrlehrer über das hier angekündigte Gericht und ziehen es in Zweifel. Doch Petrus zeigt an drei negativen und einem – überraschend – positiven Beispiel das Gesetz von Saat und Ernte auf:

1. Selbst Engel, die zur Zeit Noahs gesündigt hatten (durch unerlaubten geschlechtlichen Verkehr mit Menschen, vgl. 1. Mo 6,2), wurden bereits damals nicht verschont und werden aufbewahrt für das Gericht (Vers 4);
2. Auch die Welt vor der Flut „erntete“ das gerechte Gericht Gottes (1. Mo 7,17-24) – nur Noah als Gerechter blieb mit seiner Familie verschont (Vers 5);
3. Sodom und Gomorra, im ganzen Alten Testament als traurige „Schulbeispiele“ für offene Sünde⁸, wurden eingeäschert (1. Mo 19,23-25) – als warnendes Beispiel für nachfolgende Generationen (Vers 6);
4. Dagegen wurde Lot, von dem hier zum einzigen Mal in der Bibel bezeugt wird, dass er ein Gerechter war, gerettet (1. Mo 19,29) – „wie ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist“ (Amos 4,11).

⁷ Vgl. auch Vers 15 („gerader Weg“) und Vers 21: („Weg der Gerechtigkeit“)

⁸ Jes 3,9; Hes 16,49.50

Die Schlussfolgerung aus diesen Beispielen ist eindeutig und wird in Vers 9 beschrieben:

- Der Herr weiß, die Gottseligen aus der Versuchung (oder Prüfung) zu retten;
- ebenso sicher weiß Er, die Ungerechten aufzubewahren für das Gericht.

Irrlehrer in der christlichen Welt – Kontrast-Agenda für entschiedene Jünger (2,10-22)

Zwei Wesenszüge kennzeichnen die von Petrus beschriebenen Irrlehrer, bis heute:

- Sie leben „ohne Rücksicht auf Verluste“ ihre eigenen Begierden, Neigungen aus;
- sie scheuen nichts und niemanden, keine noch so hohen Autoritäten; selbst Apostel und ihre Worte werden heute ohne viel Federlesens zur Seite geschoben.

Was kann uns mehr helfen, als inmitten dieser gottlosen Christenheit mit einem festen Entschluss des Herzens weiter unserem Erlöser und seinem Wort treu zu folgen! So wollen wir dem bösen Treiben der Irrlehrer die gute Praxis aus Gottes Wort entgegenstellen:

1. Vers 12/13: „Diese“ Personen gebärden sich wie unvernünftige Tiere und *lästern Dinge*, die sie nicht kennen (Beispiele heute: der Sühnungstod und die Auferstehung des Herrn, Errettung aus Gnade, Hoffnung der Herrlichkeit) – wahre Christen dagegen dürfen besonnen, vernünftig, vom Geist erfüllt sein und so den Willen des Herrn erkennen und freudig ihren Weg gehen (Eph 5,17-19).
2. Vers 13: Die entarteten „Führer“ und ihre Anhänger scheuen sich nicht vor *Festgelagen*, Prassereien bei Tage (Beispiele heute: Karneval unter dem Segen der Kirche, christliche Rock-Festivals) – wahre Christen dagegen sagen nein zu „weltlichen Begierden“ und ja zu froher Gemeinschaft in Schlichtheit und Reinheit (Tit 2,12; Apg 2,46).
3. Vers 14: Gierig nehmen sie Gelegenheiten zum *Ehebruch* – wörtlich oder auch bildlich als unheilige Allianz mit der Welt

... und unterweist uns, damit wir, die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf.
Titus 2,12

Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen.

Sprüche 28,13

– wahr, lassen dann auch nicht davon ab; zudem reißen sie andere, unbefestigte Leute mit ins Elend (Beispiele heute: Leben in Scheidung, „Seitensprung“, Mitfeiern auf weltlichen Festen) – wahre Christen dagegen möchten dem Herrn als „reine Jungfrau“ entgegengehen, von der Sünde lassen und Mitchristen befestigen (2. Kor 11,2; Spr 28,13; Apg 14,22).

4. Vers 14-16: Trainiert in der Gier nach Geld, Ansehen, Vermögen lassen sie alle guten Maßstäbe fallen und irren als „Kinder des Fluches“ wie Bileam komplett von dem „geraden Weg“ ab (Beispiele heute: Wohlstandsevangelium, „Heiler“) – wahre Christen dagegen arbeiten, um weitergeben zu können, sind Kinder des Segens und freuen sich über den Pfad des Gerechten (Eph 4,28; 1. Pet 3,9; Spr 4,18).
5. Vers 17-19: Sie halten substanzlose, hochtrabende Reden, locken aber trotz ihres schlimmes Auftretens durch rauschende Feste immer wieder Menschen an; dabei erreichen sie gerade solche Personen, die sich nach Besserem sehnen – doch die Verführer sind selbst Sklaven, ihre Freiheitspropaganda stößt ins Leere (Beispiele heute: theologische Stellungnahmen zu Themen der Zeit ohne Gottes Wort als Basis, charismatische Verführer) – Christen dagegen möchten Worte reden, die den Hörenden Gnade darreicht, sie beten für die echte Umkehr ihrer Mitmenschen und genießen die christliche Freiheit in der Kraft des Geistes (Eph 4,29; 1. Tim 2,2.3; Gal 5,1-13).

Gericht über Verführer und Verführte (2,20-22)

Es erstaunt uns wenig, dass Gott dieser untreuen Christenheit bald „den Prozess machen“ wird; eher staunen wir über die Langmut Gottes, der auch in dieser Zeit noch abwartet, um Menschen zu retten (2. Pet 3,9). Ist uns das auch ein Anliegen, für das wir beten und leben?

Gerade unter den Menschen aus dem Judentum hatten manche eine äußere Wendung zum Christentum vollzogen (Verse 20.21):

- Sie hatten den Herrn Jesus „erkannt“ als Retter (aber nicht wirklich angenommen);
- sie hatten den „Weg der Gerechtigkeit“ erkannt;

- sie waren den Befleckungen der Welt entflohen (aber nur äußerlich).

Die Beispiele der zum Dreck zurückkehrenden gewaschenen Sau und des Hundes, der – trotz bester „Erziehung“ – immer wieder zum Gespei zurückkehrt, verdeutlichen: Diese Menschen haben keine innere Umkehr, keine neue Geburt erlebt.

Umso schlimmer war es, dass sie nun wieder in den Griff der Welt kamen und sich vom Wort und damit auch äußerlich vom Herrn wieder abwandten. Bei solchen Menschen ist – auch heute – die Chance für eine echte Umkehr viel geringer (Spr 21, 16)⁹. Zudem ist ihr Gericht angesichts der größeren Verantwortung auch größer (Lk 12,47.48).

Lasst uns angesichts dieser traurigen Fakten, die wir heute täglich um uns her in einer nachchristlichen Epoche erleben, dem Herrn treu bleiben und

- für die Bekehrung gerade der verführten „Namenschristen“ beten;
- auch die vielen Verführer auf unsere „Gebetsliste“ setzen;
- uns selbst von der Welt, in was für einem Gewand sie auch daherkommt, distanziert halten.

Martin Schäfer

So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der
Sünde tot seid, Gott aber lebend in
Christus Jesus.

Römer 6,11

⁹ Unter den besonderen Bedingungen zu Beginn des Christentums bedeutete dies für „rückfällig“ gewordene Juden sogar, dass eine echte Buße unmöglich wurde – zu deutlich waren die Beweise für die Wahrheit des Christentums, zu krass die Abkehr davon („den Sohn Gottes mit Füßen getreten“; Heb 10,29). Vgl. auch Heb 6,4-6.

Ein Mensch, der von dem Wege der Einsicht abirrt, wird ruhen in der Versammlung der Schatten (Eig. die Hingestreckten, Schlaffen; daher: die Verstorbenen).

Sprüche 21,16



Wasser in Wein

Ein italienischer Evangelist predigte einmal über das Wunder Jesu in Kana, wo Er Wasser in Wein verwandelt hatte. Danach kamen einige seiner Kameraden aus der Zeit vor seiner eigenen Bekehrung zu ihm und sagten: „Das mit dem Wasser und dem Wein ist doch reiner Bluff, das stimmt doch nie!“ – „Ich will es euch beweisen“, sagte er. „Kommt mit!“

Er nahm sie mit in seine Wohnung. Dort zeigte er ihnen das Wohnzimmer: „Früher stand da ein wackliger Tisch mit ein paar Schnapsgläsern darauf.“ Jetzt sahen sie eine gemütliche Wohnzimmereinrichtung. Dann zeigte er ihnen das Schlafzimmer: „Früher lagen da ein paar alte Matratzen am Boden.“ Jetzt standen zwei sauber bezogene Betten da. Schließlich zeigte er ihnen einen Raum, in dem ein gutes Klavier stand. „Seht“, sagte er, „das alles hat der Herr Jesus verwandelt. Wir waren hoffnungslos dem Alkohol verfallen. Dann aber kam Jesus in unser Leben und hat alles neu gemacht. – Warum sollte Er nicht auch Wasser in Wein verwandeln können?“

Nur wer Jesus Christus nicht kennt und Ihn noch nicht in seinem Leben erfahren hat, stellt die Berichte aus dem Neuen Testament über die Wunder Jesu und der Apostel infrage. Unzählige Christen können berichten, wie Christus ihr Leben grundlegend verändert und sie von Gebundenheiten befreit hat. Aus Sumpf und Schlamm hat ihnen Jesus herausgeholfen. Wer ein solches Wunder mit Gottes Hilfe erlebt hat, kennt keinen Zweifel mehr.

Vielleicht steckt einer der Leser jetzt gerade ganz tief unten. Dann gibt es Hoffnung für ihn. Jesus macht frei!

Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn. Johannes 2,11